

102304

# Kleine Ulrichsberg-Flamme bald großes Europa-Feuer

Der Strahlkraft des heiligen Kärntner Berges, des Ulrichsberges, kann auch strömender Regen nichts anhaben. Über 3.000 Menschen kamen zu der Gedenkstunde für die Gefallenen der Kriege und des Abwehrkampfes.

■ VON SIEGFRIED JOST

Möge aus der kleinen Flamme des Ulrichsberges ein großes Europa-Feuer werden. Dieser Wunsch eines französischen Ex-Offiziers weist auf einen Schwerpunkt der gestrigen Feier hin, das Streben nach einem vereinten Europa. „Dieses Europa sollte ein Fleckerlteppich der vielen Regionen sein, der politisch richtig gepflegt und moralisch geführt werden muß“, forderte der Hauptredner Alt-Landtagspräsident Rudolf Tillian. Dieses Europa müsse gefestigt sein, daß sich weder Links- noch Rechtsextreme ungezügelt entfalten könnten.

Unlöschbare Schuld. Doch auch das Haupthindernis auf diesem Weg, der Krieg in Bosnien, stand im Mittelpunkt. Der Obmann der Ulrichsberggemeinschaft, der Anwalt Dr. Theodor Mayer, meinte, daß die Verantwortlichen unlöschbare Schuld auf sich laden würden. Er vermißt dabei konkrete Handlungen jener, die iramer

wieder auch die Ulrichsbergfeier in Mißkredit gebracht hätten.

„Wo sind jene, die die ehemaligen Soldaten als Ewiggestrige diffamieren? Da, wo sie etwas zu tun hätten, sind sie nicht zu finden. Die nachfolgenden Generationen werden ihnen keinen Lorbeerkränze flechten.“

Daß der Ulrichsberg ein Frie-

densymbol für ganz Europa ist, bewiesen die vielen Grußworte von Vertretern aus vielen verschiedenen Ländern: Holland, Schweden, Norwegen, Italien, Frankreich, Großbritannien und den USA. Alle betonten, daß keine Nation ihre Kriegsoffer vergessen dürfe. Sie müssen in Ehren gehalten und gewürdigt werden.



Die Ehrengäste: Dr. Haider, Bgm. Guggenberger, LAbg. Dkfm. Scheucher, StR. Jandl, LhStv. Reichhold, Divisionär Liebmingler mit Gattin.

## „Wir müssen das Gesetz ändern!“

Fall Barounig: Bürgermeister Guggenberger will handeln.

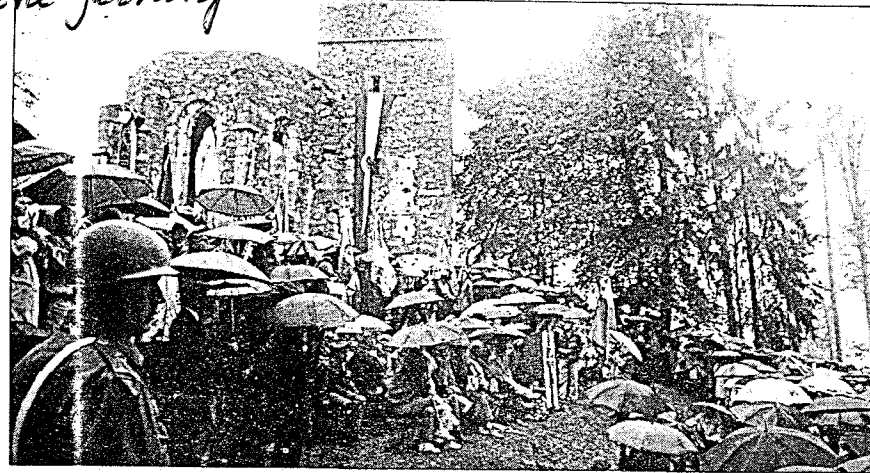
Mit großem Mißvergnügen reagierte auch der Klagenfurter Bgm. Leopold Guggenberger auf die jüngste Entwicklung im Fall Barounig. Wie berichtet, hat der wegen Geschenkkannahme rechtskräftig verurteilte und suspendierte Finanzleiter der Stadt seinen Arbeitgeber geklagt. Seit 1988 kassiert er ohne Gegenleistung einen Großteil seines Gehaltes, insgesamt über zwei Millionen.

Guggenberger glaubt, daß das Dienstrecht manche Bediensteten über Gebühr schützt. „Das Sozial-

netz ist zu eng geknüpft, aber die Personalvertretung lehnte bisher jede Reform ab.“ Er habe bereits vor einiger Zeit den Auftrag erteilt, die Verordnung für Vertragsbedienstete so zu ändern, daß ein Fall Barounig nicht mehr möglich ist. Aber er habe bisher von den zuständigen Beamten und Personalvertretern keine Vorschläge bekommen. Das Prinzip der Einstimmigkeit in der Disziplinar-kommission sei aus seiner Sicht unhaltbar. Ein „Sünder“ brauche nur einen Fürsprecher und ver-

hindere damit jede Maßnahme. Trotz Geständnisses von Barounig wäre laut Guggenberger eine Entlassung zu riskant gewesen. „Was ist, wenn er wie mehrere andere in der Akkord-Bestechungsaffäre freigesprochen worden wäre? Wir mußten auf das rechtskräftige Urteil warten.“

Guggenberger weist auch darauf hin, daß Otto Barounig jede Möglichkeit zuerst zur Verfahrensverbesserung und nun zur Verbesserung einer Lage genutzte. JOST



Trotz strömenden Regens kamen über 3.000 Menschen zur Ulrichsbergfeier.

„Die Geschichte des Soldaten ist untrennbar mit der Geschichte des Landes“, sagte Rudolf Tillian. Er hob den Leidensweg der Soldaten und ihre Aufbauleistung nach dem Krieg hervor. Schließlich würdigte er auch ihre christliche Einstellung: „Sie haben vergeben, daher konnten nicht nur die Staaten einander die Hände reichen, sondern auch die Soldaten aus den verschiedenen Seiten.“

In diesem Zusammenhang berichtet auch ein ehemaliger deutscher Gebirgsjäger von einem denkwürdigen Treffen auf dem Elbrus, dem höchsten Berg im Kaukasus, der 1942 heftig umkämpft war. „Hier haben sich ehemalige



Die Festrede hielt Rudolf Tillian. FOTOS: EGGENBERGER

deutsche und russische Gegner, die heute 70 bis 79 Jahre alt sind, die Hände gereicht. Es war ein unvergeßliches Erlebnis.“

Versöhnung. Die Versöhnung stellten auch die Geistlichen Mag. Krawanja und Mag. Moshammer in den Mittelpunkt des von ihnen gestalteten ökumenischen Gottesdienstes. „Wir müssen vergeben, nur so kommen wir weiter. Dann kann jeden Tag etwas Neues werden“, lautete die Hauptbotschaft ihrer Predigt.

Die Feier wurde eindrucksvoll von der Militärmusik unter Major Sigismund Seidl und dem Annabichler Chor umrahmt.



Kulturkampfthema Messepalast: Turmbau blamabel

Schule: Autonomie verleiht Flügel

Umberto Eco: „Kultur ist ein Supermarkt“

Tennis: Aufsteiger Alex Antonitsch